Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 2

Artikel: Wo Zünfter und Kleinkunst sich vereinen
Autor: Escher, Sandra
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-596897

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Foto: Sabine Dreher

War früher Jazz gross geschrieben im heimatgeschützten Theatersaal des «Weissen Windes» in Zürich, ist es seit zwei Jahren Kabarett und Kleinkunst. Dank der familiären Atmosphäre, der tollen Akustik und einem rührigen Geschäftsführer herrscht humoristischer Aufwind im Lokal im Zürcher Niederdorf.

Sandra Escher

Wo Zünfter und Kleinkunst sich vereinen

Die ewigwährenden Rotstifte waren schon da, der Stille Haas, die scharfsüssen Acapickels, die Götterspässe; die Peperonis spielen zurzeit, Polo «National» wird noch kommen, das Cabaret Fadegrad und das Theater Anderhueb ebenfalls. Der akustisch und architektonisch einmalige Theatersaal im «Weissen Wind» an der Zürcher Oberdorfstrasse ist auf dem besten Weg, zu einem Mekka der Kleinkunst zu werden. Ein Bubentraum von Geschäftsführer und Beizer Alfred Jost scheint wahr zu werden. «Kleinkunst zu fördern, davon habe ich immer geträumt.»

Seitdem er das Lokal vor zwei Jahren übernommen hat, arbeitet Alfred Jost kontinuierlich an diesem Traum. Trotz oder gerade wegen der eisigen Brise der Krise kann er nur Positives vermelden. Bis Mitte Jahr ist der Saal ausgebucht. Dies trotz geringer Werbeaufwendungen – Propaganda erfolgt alleine von Mund zu Mund sowohl auf Seiten des Publikums als auch auf Seiten der Auftretenden – und ohne finanzielle Unterstützung. Worauf er seinen Erfolg zurückführe? «Kabarett mit einem gewissen Niveau ist Medizin fürs Gemüt. Es lenkt ab und lässt Abstand nehmen zum immer mühsamer werdenden Alltag.» Wobei er dies gleich auch am eigenen Leib verspürt habe: «In den zwei Jahren bin ich ein anderer Mensch geworden.»

Doch nicht nur die marode Wirtschaft fördert den Erfolg des «Weissen Windes», sondern auch das Konzept des Geschäftsführers. Dieses lautet in etwa: viel Freiheit für die Akteure und familiäre Atmosphäre für das Publikum, und erlaubt es ihm, trotz staatlicher und privater Konkurrenz an allen Ecken, dem Publikum das gewisse Etwas zu bieten, ihm das Gefühl zu geben, dazuzugehören. Nicht selten bleiben Protagonisten und Zuschauer bis in die späte Nacht unter den wunderbar kitschigen Sechzigerjahre-Leuchtern im Saal zusammen sitzen, plaudern, diskutieren und betreten so die Bühne der realen Welt. Wer regelmässig im «Weissen Wind» verkehrt, sieht immer wieder dieselben Gesichter, die tolle Ambiance und die gute Küche bleiben selten ein einmaliges Erlebnis.

Dank der günstigen Saalmiete von 620 Franken pro Tag ist der «Weisse Wind» auch idealer Auftrittsort für Neulinge. «Es ist mir ein Anliegen, dafür zu sorgen, dass Kabarett und Kleinkunst nicht aussterben», so Alfred Jost. Deshalb plant er, Ende Jahr die Bühne im grossen Theatersaal bewusst für Talente zu reservieren.

In der Saalmiete inbegriffen sind das Putzen und der Getränkeservice, nicht aber Beleuchtung und andere elektrische Anlagen. «Die Wünsche in dieser Hinsicht sind so vielfältig wie die Auftretenden selbst. So ist es besser, wenn dafür jeder selbst verantwortlich ist.» Dennoch ist mit der geplanten Auffrischung des Saales eine technische Nachrüstung geplant. Diese wird irgendwann im Laufe des Jahres erfolgen, soll aber nicht zu gross sein, ansonsten es aus wäre mit den Freiheiten. Ebenfalls freie Wahl hat man im «Weissen Wind» in Sachen Bühnengestaltung. Es ist jedem selbst überlassen, ob er die ursprüngliche Zahl von 250 Sitzplätzen durch eine grössere Bühne verkleinern will, ob die Leute in Reihen sitzen oder an Bistrotischen. Auch mit dem Vorverkauf oder der Werbung hat Alfred Jost nichts zu tun. «Ich bin Beizer und Geschäftsführer, alles kann ich nun wirklich nicht machen.»

Neben dem Theatersaal verfügt Alfred Jost über zwei Bankett- sowie zwei Sitzungssäle, die er an allerlei buntdurchmischte Kundschaft vermietet. Zehnmal im Jahr ist der grosse Saal zudem für die strammen Burschen der Weggen-Zunft reserviert. Kleinkunst und gutbürgerliche Tradition, lässt sich dies gut unter einen Hut bringen? «Dies weiss man, wenn man dieses Lokal übernimmt», tönt es sibyllinisch aus des Geschäftsführers Mund.

Zurzeit lässt er auch Jugendtheater und Laienbühnen im grossen Saal auftreten. Doch Alfred Josts erklärtes Ziel ist es, das ganze Jahr über nur noch Kleinkunst anzubieten. «Dank der Krise wäre eine zweite Blüte, wie sie das Kabarett bereits in der Nachkriegszeit erlebt hat, durchaus denkbar.» Sagt's mit leuchtenden Augen und zieht das Programm bis Mai 1997 aus der Tasche: Theater Anderhueb, Cabaret Fadegrad, Götterspass, Götterspass.